

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Beunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeit
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 13.

Laasphe, Sonnabend den 28. März

1885.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der Geburtstag des Kaisers ist auch diesmal allenthalben im deutschen Reiche in erhebender und würdiger Weise gefeiert worden. Die Festesfreude in Berlin selbst wurde indessen einigermaßen durch den Umstand beeinträchtigt, daß Kaiser Wilhelm in Folge einer leichten Erkältung erkrankt ist, es mußte daher auch der Gratulations-Empfang bei Hofe bedeutend eingeschränkt werden und nahm der Monarch nur die Glückwünsche der königlichen Familie und der fremden Fürstlichkeiten entgegen.

Der Reichstag hat am Montag die Dampfer-Vorlage in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung definitiv angenommen. Bezüglich der Wiederherstellung der afrikanischen Linie lag kein Antrag vor und war daher eine Debatte über diesen Gegenstand ausgeschlossen. Bewilligt sind dennoch die Linien nach Ost-Asien und Australien nebst den Zweiglinien nach den Tonga- und Samoa-Inseln und nach Alexandrien und kann die Regierung mit diesem Erfolg immerhin zufrieden sein. Die der Schlußabstimmung vorausgegangene Debatte bot keinerlei neue Momente dar und darf dies bei einem Thema, welches nach allen Seiten hin so gründlich erörtert worden ist, wie die Dampfer-Vorlage und hiermit in Zusammenhange unsere gesammte Colonialpolitik, nicht Wunder nehmen. In längerer Rede wandte sich von freisinniger Seite Abgeordneter Bamberger nochmals gegen die australische Linie und weiter gegen die sich in der Nation kundgebende Strömung zu Gunsten der Colonialpolitik überhaupt, er be-

zeichnete die Colonialbegeisterung zum guten Theil als philiströs, es sei die Begeisterung des wild gewordenen Philisters. Abg. Wichow hielt seine neulich geäußerten Bedenken hinsichtlich der klimatologischen Verhältnisse der deutschen Colonialgebiete aufrecht und plaidirte im Ferneren ebenfalls für Ablehnung der australischen Linie, indem er darauf hinwies, wie nothwendig es sei, daß erst noch Erfahrungen bezüglich der Colonialpolitik gesammelt wurden.

— Vom preussischen Abgeordnetenhaus ist am Montag der Gesetzentwurf, betr. die Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holsteinischen Hauses, in erster und zweiter Lesung einstimmig genehmigt worden. Nach dem Gesetzentwurfe wird dem herzoglich schleswig-holsteinischen Hause eine Jahresrente von 300 000 Mark gewährt, die in vierteljährlichen Raten vom 1. April 1885 ab pränumerando zu zahlen ist, außerdem werden dem Hause Schloß Augustenburg und Sonderburg zugesprochen.

— Das Berliner Central-Comitee für die Ehrengabe für den Fürsten Bismarck hat beschlossen, die Hälfte der eingegangenen Gaben zum Ankauf des Gutes Schönhausen zu verwenden, und die andere Hälfte dem Fürsten Bismarck für öffentliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Der Gesamtbetrag der Sammlung dürfte sich auf 2 300 000 Mk. belaufen.

(Oesterreich-Ungarn.) Im österreichischen Abgeordnetenhaus sind die langen und stürmischen Budgetverhandlungen durch die Debatten über die Nordbahnfrage abgelöst worden. Es ist noch ungewiß, ob das Haus der Verlängerung des Vertrages mit der Nordbahn in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise zustimmen

wird; wahrscheinlich wird es aber zwischen der Regierung und der Majorität des Hauses zu einem Compromiß kommen.

(Frankreich.) Die zwischen den beiden Häusern des französischen Parlamentes wegen des Budgets eingetretenen Differenzen sind durch die Nachgiebigkeit des Senats beseitigt worden, indem der Senat die von der Kammer beim Kultusetat vorgenommenen Abstriche jetzt gutgeheißen hat. Da die letztere in der Monats-Sitzung sämtliche Artikel der Vorlage, betr. die Wiedereinführung des Listenstrafrechts, im Großen und Ganzen bereits genehmigt hat und der Senat die Vorlage wohl auch noch in dieser Woche erledigen dürfte, so steht einer baldigen Vertagung des Parlamentes nichts mehr im Wege und soll dieselbe denn auch am 31. März eintreten.

(Niederlande.) Die Volksvertretung der Niederlande ist gegenwärtig mit einer Revision der Verfassung beschäftigt, die ein Gesetzentwurf der Regierung beantragt. Derselbe ordnet zunächst die Thronfolgefrage, indem er bestimmt, daß beim Fehlen männlicher oder weiblicher Nachkommen die Thronfolge an diejenige Prinzessin vom Hause Dranien übergehen solle, welche in der Linie der Descendenz von dem König Wilhelm I. durch die Primogenitur dem letzten König am nächsten steht. Weiter wird durch das neue Wahlgesetz die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer um 14, die der ersten Kammer um 11 vermehrt und bestimmt, daß die allgemeinen Wahlen aller vier Jahre stattfinden sollen. Der obligatorische Militärdienst soll durch ein Gesetz geregelt werden, wonach Land- und Marinetruppen auch ohne ihre

Schwere Tage.

Erzählung

von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sobald die Freundin Margarethe verlassen hatte, trat der Ackerbauer zu ihr in's Zimmer. Sie richtete den Blick auf ihn. Gewißheit mußte sie haben. Sie fühlte, daß dieses ungewisse Bangen ihre Kräfte aufreiben mußte und so zart und schwächlich auch ihr Körper erschien, in ihm wohnte eine entschlossene, feste Seele, die sich nicht zurückschrecken ließ.

Mit kurzen Worten fragte sie den Vater, ob es wahr sei, was sie soeben gehört habe.

„Es ist wahr!“ entgegnete der Ackerbauer kurz. „Und noch diesen Herbst, oder spätestens im nächsten Frühjahr, wird Deine Hochzeit sein.“

Fest, starr blickte ihn Margarethe an. „Meine Hochzeit!“ sprach sie endlich. „Ich werde den Mann nie heirathen.“

Der Ackerbauer fuhr heftig auf. „Bin ich vielleicht nicht Herr in meinem Hause?“ rief er. „Hoffst Du vielleicht gar noch, Du werdest den Menschen, den Haidewirth, heirathen? Dann müßtest Du erst über meinen Leichnam zum Altar schreiten. Eher geschieht es nicht!“

„Ich hoffe es nicht mehr,“ gab sie fest zur Antwort. „Ich werde nie die Frau eines anderen Mannes.“

Der Ackerbauer sprang empor. Sein Gesicht

war geröthet vor Zorn. Der Widerstand hatte ihn bis zum Uebermessen gereizt, und dennoch wagte er nicht, die schwache Gestalt, welche so ruhig vor ihm stand, anzurühren.

„Und Du wirfst Märtens Weib!“ rief er und schlug mit der Faust so gewaltig auf den Tisch, daß die starke Platte desselben auseinander-sprang. „Du — Du wolltest mir trohen?“ fuhr er aufgeregt fort. „An dem Eigensinne eines Mädchens sollte mein Wille scheitern? Nach Deinem Belieben soll ich wohl handeln! — Noch ist es nicht so weit gekommen, daß mich die Menschen auslachen, und ich verdiente ausgelacht zu werden, wenn ich ein Kind nicht mehr zu beugen vermöchte!“

Margarethe schwieg, aber ihr Auge ruhte fest in dem ihres Vaters.

„Du sollst Märtens heirathen! Ich will es!“ rief er immer lauter. „Schon deshalb, weil er ein Feind des Menschen, des Haidewirths, ist!“

Margarethe hatte vermuthet, daß dieser Beweggrund ihren Vater zu der Einwilligung, die er Märtens gegeben, veranlaßt habe. Jetzt wußte sie es bestimmt, und fester wurde ihr Entschluß.

„Ich werde ihn nie heirathen!“ sprach sie entschlossen. Sie wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen.

„Mädchen!“ rief der Ackerbauer, außer sich vor Zorn. Er erfaßte ihren Arm und hielt sie zurück. Seine Augen glühten.

Ruhig wandte Margarethe sich um.

Er schien in seinem Zorn keine Mäßigung mehr zu kennen. Drohend erhob er den Arm. Sie wich nicht zurück.

„Willst Du mich auf's Neue mißhandeln?“ fragte sie.

Dies Wort lähmte seinen Arm. — Noch rügte sie das Tuch um den Kopf, noch klagten ihre bleichen Wangen, ihr trübes Auge ihn an. Sprachlos stand er da.

„Du kannst mich schlagen,“ fuhr sie fort, „meinen Entschluß änderst Du nicht.“

Er antwortete nicht.

Das Mädchen verließ das Zimmer.

Jetzt brach seine ganze Heftigkeit auf's Neue los. Er schritt hastig zur Thür, um Margarethe zurückzurufen, und blieb doch dicht vor ihr unentschlossen stehen. Er ballte drohend die Faust — es war ein ohnmächtiger Ausbruch des Zornes.

Des Mädchens Ruhe, die Festigkeit ihres Entschlusses hatte ihn besiegt. Er mochte es sich nicht gestehen, und doch litt er unter dem Eindruck dieses Sieges.

Der Haidewirth hatte von der unüberlegten That des Ackerbauers keine Anzeige gemacht. Er hatte nicht einmal darüber gesprochen. Nicht aus Furcht, sondern um dem geliebten Mädchen nicht wehe zu thun. Er hatte Gelegenheit gefunden, Margarethe zu sprechen und wußte, wie unendlich sie jetzt litt. Das Wesen ihres Vaters hatte sich jetzt gegen sie durchaus geändert. War er früher vielleicht zu schwach gewesen, so war

Einwilligung nach den Colonien geschickt werden dürfen, falls dies nach dem Gesetz für nothwendig erachtet wird.

(England.) Nach mehrtägigen heißen Kämpfen ist es den Engländern gelungen, sich vor Suakin den Schaaren Osman Digma's gegenüber wieder etwas Luft zu machen. Die Sudanrebellten haben in diesen Gefechten enorme Verluste erlitten, die Zahl ihrer Todten soll sich auf ca. 1500 belaufen, aber auch die Engländer sind stark mitgenommen worden, haben sie doch allein in dem Gefecht vom 22. März 56 Todte und 170 Verwundete gehabt. Die Araber zeigten auch in diesen Kämpfen die sie charakterisirende wilde Tapferkeit und brachten durch ihre ungestümen Angriffe auf die Zarebas (verschanzten Lager) der Engländer dieselben mehr als einmal in harte Bedrängniß, bis schließlich die Manneszucht und bessere Bewaffnung der englischen Truppen doch den Sieg über das kriegerische Ungeheuer der Wüstenjöhne davontrug. Die nächsten Operationen General Graham's werden sich gegen Tamai richten, wo Osman Digma's Hauptstreitmacht in einer verschanzten Stellung stehen soll.

Laasphe, 25. März. Am 18. März cr. Abends bewegte sich, während vom Steinechen her Böllerschüsse ertönten, ein imposanter Fackelzug — an der Spitze die Gießener Militär-Capelle — durch die Straßen unserer Stadt. Galt es doch, einen unserer besten Bürger am Vorabende eines höchst seltenen Festtages zu ehren. Der Herr Geheimen Sanitätsrath Groos feierte nämlich am 19. März sein 60jähriges Doctor-Jubiläum. Nachdem der Fackelzug vor dem Hause des Jubilars angekommen, begab sich eine Deputation aus der Bürgerschaft in die Wohnung desselben und der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Schuppert, richtete folgende Ansprache an ihn:

„Hochgeehrter Herr Geheimrath!

Wir kommen im Auftrage der Bürgerschaft von Laasphe, um Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem seltenen Ehrentage zu überbringen. Doch nicht allein diese Glückwünsche, nein, auch den herzlichsten Dank und die höchste Anerkennung sollen wir Ihnen aussprechen für Ihre rastlose Thätigkeit, für Ihre stets bereite Opferwilligkeit, wenn es galt, Leidenden beizustehen; für Ihre maffelose Berufstreue; für Ihre große Uneigennützigkeit und Ihren edlen Bürgersinn, welcher Sie Ihr ganzes Leben lang ausgezeichnet hat.

Diese Tugenden waren Ihnen im höchsten Grade eigen und haben Ihnen während der langen Zeit, während der Sie in unserer Mitte weilen und wirken und während der wir Sie mit Stolz zu unsern Bürgern zählen, die höchste Anerkennung, Liebe und Verehrung der ganzen Bürgerschaft erworben.

Mögen Sie noch viele Jahre in ungestörter Gesundheit, in leiblicher und geistiger Frische

er jezt zu hart und streng. Er kannte jedoch den weiblichen Sinn zu wenig, sonst würde er gewußt haben, daß er durch Härte seinen Zweck am wenigsten erreichte.

Margarethe war jezt noch fester und entschlossener. Auf's Neue hatte sie dem Haide-wirth ihre Treue versichert, und er hatte ihr geschworen, daß sie dennoch die Seine werden sollte. Dies hatte ihren Muth gekräftigt.

Die Befürchtung des Ackerbauers, daß er für seine That bestraft werden möge, war geschwunden, weil der Haide-wirth schwieg. Nur legte er dies Schweigen falsch aus und glaubte einen Beweis der Furcht darin zu sehen. Er trug jezt den Kopf wieder eben so hoch wie früher. Märtens kam jezt täglich zu ihm in's Haus, und vor aller Welt sah er ihn als seinen künftigen Schwiegersohn an. Margarethe suchte Märtens so viel als möglich auszuweichen. Ging dies nicht, so war sie kalt gegen ihn, daß sie kaum seinen Gruß erwiderte. Sie wollte ihn abschrecken von der Hoffnung, ihre Hand zu erlangen, und vielleicht wäre ihr dies auch gelungen, hätte ihr Vater den Muth des jungen Mannes nicht immer wieder angefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

in Ihrem edlen Berufe walten und als treuer Bürger unserer Stadt wirken!

Das ist der Wunsch aller Bürger, welche sich heute, am Vorabende Ihres hohen und seltenen Ehrentages erlauben, als Zeichen dieser Gesinnung, als Zeichen, wie sehr sie diese Tugenden zu ehren und zu schätzen wissen und welcher sie sich noch in ferner Zeit in dankbarster Weise erinnern werden, Ihnen, verehrtester Herr, diesen Fackelzug zu bringen! —

Vor dem Hause hielt Herr Rector Schreff folgende Ansprache:

„Dem hochverehrten Jubilar, der in einer sechzigjährigen überaus segensreichen Wirksamkeit stets bereit war, den Leidenden Linderung, Trost und Hilfe zu bringen; dem es möglich war, dem Drange seines Herzens und einer hochherzigen Gesinnung zu folgen und seinen Beruf in einer so uneigennütigen und wohlthätigen Weise auszuüben, wie es nur wenigen möglich ist; ihm, der den größten Theil seiner Wirksamkeit in treuer Anhänglichkeit seiner Vaterstadt widmete und dadurch die Bewohner derselben in ungezählten Wohlthaten sich zu Dank verpflichtete: ihm drücken wir die Gefühle der tiefen Dankbarkeit und hohen Verehrung, wie wir sie und hundert andere mit uns fühlen, aus, zugleich mit den besten Glückwünschen für den kommenden Ehrentag und für die folgenden Tage, deren Gott ihn noch recht viele in Gesundheit, Glück und Segen verleben lassen möge — wir drücken diese Gefühle und Wünsche aus in dem einmüthigen Rufe: Der Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Groos lebe hoch!“

In diesen Ruf stimmten die Fackelträger sowie die vielen Zuschauer, welche sich angemeinelt hatten, mit Begeisterung ein. Tief bewegt sprach der Deputation gegenüber der Herr Jubilar selbst seinen innigsten Dank aus, während Namens desselben vor dem Hause Herr Director Becker aus Grevenerbrück der Bürgerschaft für die glänzende Ovation, welche man seinem Onkel dargebracht habe, in herzlichen Worten dankte.

Ein großer Theil der Fackelträger zog mit der Musik nach dem Hotel Fischer an der Brücke, wo noch in später Stunde die allerfröhlichste Feststimmung herrschte.

Am 19. März Morgens wurde die Festfeier eingeleitet durch ein Ständchen, welches die Gießener Capelle dem Herrn Jubilar brachte. Später füllte sich die Wohnung desselben mit zahlreichen Gratulanten, namentlich fanden sich gegen 10 Uhr die Vertreter der Stadt in corpore ein, in deren Namen Herr Bürgermeister Müller etwa folgende Ansprache an den Jubilar richtete:

„Gestatten Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, daß wir, die Vertreter der Stadt, Ihnen an dem heutigen Tage, Ihrem Ehrentage, unsere herzlichsten und innigsten Glückwünsche aussprechen. Sie blicken heute auf eine 60jährige Thätigkeit als Arzt zurück. Es ist ja nur einer geringen Anzahl Menschen beschieden, ein Alter von 60 Jahren zu erreichen; Sie dagegen, Herr Geheimrath, waren während einer solch langen Zeit unermüdet, bei Tag und bei Nacht, im Dienste der leidenden Menschen thätig; Sie haben den Kranken die erbetene Hilfe selbst dann nicht versagt, wenn Sie selbst leidend waren, wenn Sie selbst der Hilfe bedurften. Für diese aufopfernde Thätigkeit sind wir Ihnen hohen Dank schuldig. Wir haben aber noch besondere Veranlassung, Ihnen von ganzem Herzen zu danken. Sie waren nicht ein Arzt im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Sie haben den meisten Ihrer Patienten, namentlich aber den Armen und Nothleidenden, Rath und Hilfe zu Theil werden lassen, ohne daß damit pecuniäre Opfer für dieselben verbunden waren. Sie sind sogar weit darüber hinausgegangen, Sie haben außerdem da, wo es Noth that, die Armen in der allerwirksamsten Weise unterstützt, — und somit waren Sie der rechte Arzt, welcher nach jeder Richtung hin die erforderliche Hilfe brachte. Wer die Verhältnisse unserer Stadt, unseres Kreises, kennt, der weiß Ihre Verdienste voll

und ganz zu würdigen. Wir haben hier ja manches Schöne und Gute; aber es fehlt uns im großen Ganzen der materielle Wohlstand, es sind leider viele Arme hier, und deshalb waren Ihre aufopfernde, uneigennütige Berufsthätigkeit, Ihre große Wohlthätigkeit so außerordentlich segensreich!

Sie sind aber auch in anderer Hinsicht ein ausgezeichnete Bürger unserer Stadt. Sie haben für alle, das Wohl der Stadt betreffenden Fragen stets das wärmste Interesse gezeigt und uns, wo Sie nur konnten, mit Rath und That unterstützt. Auch dafür sagen wir Ihnen unsern herzlichsten Dank.

Ich bin überzeugt, ich spreche den hier anwesenden Vertretern der Stadt, ja der ganzen Bürgerschaft aus dem Herzen, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe, daß es Ihnen nach so langer segensreicher Wirksamkeit vergönnt sein möchte, sich noch viele Jahre eines heiteren und glücklichen Lebensabends zu erfreuen.

Zum Schlusse bitte ich mir noch Eins zu gestatten.

Die Vertreter der Stadt haben geglaubt, ihrer Dankbarkeit auch durch ein äußeres Zeichen Ausdruck geben zu sollen; sie haben beschlossen, Ihnen in Anerkennung Ihrer hohen Verdienste um Ihre Vaterstadt das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und ich möchte Sie bitten, das betreffende Diplom aus unsern Händen entgegennehmen zu wollen.“

Hierauf überreichte Herr Bürgermeister Müller dem Jubilar das vom Lithographen Herrn Ernst Schmidt hier selbst höchst geschmackvoll ausgeführte Diplom. Während links das Wappen der Stadt, darunter die Hygieia und der Aesculap angebracht sind, befindet sich rechts folgende Inschrift:

„Dem Herrn Geheimen Sanitätsrath Hofrath Dr. med. Emil Groos,

Ritter hoher Orden, dem langjährigen Bürger unserer Stadt, dem unermüdeten Arzte und jeder Zeit bereitwilligen Helfer der Kranken und Armen, haben die unterzeichneten Vertreter der Stadt Laasphe in dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Stadt das

Ehrenbürgerrecht zu verleihen beschlossen.

Ueber diesen, aus Anlaß seines 60jährigen Doctor-Jubiläums gefaßten Beschluß ist gegenwärtige Urkunde ausgefertigt worden.

Laasphe, den 19. März 1885.
Der Magistrat: Die Stadtverordneten-Versammlung:

(Unterschriften).
Unter dieser Inschrift ist das Bild der Stadt Laasphe mit Schloß Wittgenstein angebracht.

Der Jubilar dankte der Vertretung in bewegten Worten und bemerkte in bescheidener Weise, daß er so viel Ehre nicht glaube verdient zu haben, er habe ja weiter nichts, als seine Schuldigkeit gethan.

Von nah und fern liefen zahlreiche briefliche und telegraphische Gratulationen ein, so namentlich auch von den beiden Fürsten von Wittgenstein und den Mitgliedern der Fürstlichen Häuser. Der Telegraphenapparat war in Laasphe wohl noch nie in solcher Thätigkeit, wie am 19. März.

Des Nachmittags von 2 Uhr ab fand ein Festessen im Hause des Herrn Jubilars statt, an welchem neben seinen anwesenden Verwandten eine Anzahl Herren aus Stadt und Kreis Theil nahmen.

Herr Landrath von Schroetter brachte den Toast auf den Jubilar aus. Der Gedankengang war etwa folgender:

„Wir feiern heut den Tag, an dem vor 60 Jahren der Jubilar zum Doctor der Medizin promovirt worden. Die Schätze, die er in der langen Zeit von damals bis jezt angehäuft, bestehen in der Anerkennung seines Königs, seines Fürsten, seiner vorgesetzten Behörden, in der Hochachtung seiner Collegen, der Verehrung seiner Mitbürger und den Dankesthränen derer, die von ihm ärztlichen Rath empfangen haben. Wie er mir in schwerer Stunde zur Seite gestanden, so hat er allen, die ihn riefen, ob arm oder reich,

ob Fürst oder Bettler, zur Seite gestanden und er hat geholfen, wo zu helfen war. Darum wird auch der heutige Tag in Stadt und Land begangen nicht wie ein gewöhnliches Freudenfest, sondern mit dem Gefühl herzlichen Dankes für Alles, was der Jubilar so Vielen in der hiesigen Gegend gethan hat. An eine so allgemeine Verehrung kann auch

der Reiz nicht heranreichen und im Geiste stimmen Tausende in das Hoch auf den Jubilar ein, das ich der Versammlung vorschlage." Des Abends gegen 8 Uhr brachte der Gesangsverein dem Herrn Jubilar ein Ständchen, bei welcher Gelegenheit in der Weiherröde, recht hübsch arrangirt, ein Feuerwerk abgebrannt wurde.

Somit schloß denn eine Feier, deren man sich ebenso, wie des hochverdienten Mannes, dem sie galt, noch in ferner Zeit gern erinnern wird.

Wir schließen, indem wir die Hoffnung aussprechen, daß die Glück- und Segenswünsche, welche ihm an seinem Ehrentage dargebracht worden sind, alle in Erfüllung gehen möchten.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1885.

33. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

„Ein Ehrenwort“

betitelt, der so schnell allgemein beliebt gewordene Schriftsteller Bernhard Frey einen neuen Roman, der jetzt in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt und bei allen Lesern seines packenden Inhalts wegen das höchste Interesse erwecken wird. Alle der Berliner Gerichts-Zeitung für das nächste Vierteljahr neu hinzutretende Abonnenten sind berechtigt, die vollständig kostenlose Einsendung der noch im März erscheinenden Nummern mit dem Roman „Ein Ehrenwort“ oder nur die Nachlieferung dieses Romans, so weit er im März zum Abdruck gelangt wird, zum Anfang des April zu verlangen. — Für das nächste (zweite) Vierteljahr 1885 wird nicht allein dem belehrenden, sondern auch dem unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung ganz besondere Sorgfalt durch Veröffentlichung hervorragender Romane und Feuilletons gewidmet werden, um allen Ansprüchen an ein Familienblatt, zu dem die Berliner Gerichts-Zeitung im wahrsten Sinne geworden ist, trotz des geringen Abonnementspreises vollständig entsprechen zu können. — Die Berliner Gerichts-Zeitung gehört wegen ihrer anerkannt vorzüglichen redaktionellen Leistungen, zu welchen sich die bedeutendsten deutschen Juristen und Autoren vereinigen, zu den am meisten verbreiteten Blättern Deutschlands, und sollte die Berliner Gerichts-Zeitung bei dem niedrigen Abonnementspreise, der durch den Nutzen derselben vielfach aufgewogen wird, in keinem deutschen Haushalte fehlen.

Ausverkauf.

Durch große und billige Einkäufe, bestehend in 100 der neuesten Regenmäntel, Umhängen und Jaquets, 600 Stück reinwollenen Kleiderstoffen in den modernsten Farben, 100 Buckskin Herren- und Knaben-Anzügen, Sommer-Überzieher, alle Sorten Arbeits-Hosen, Kitteln und Hemden, sowie eine große Auswahl Tuche, Buckskins und das Neueste in Kattun, Druckzeuge, Mull, Drillich, Gardinen und alle Sorten Manufactur-Waaren verkaufe ich, um wieder schnell damit zu räumen, mit dem allerkleinsten Verdienst.

S. Bettelheiser.

Einladung zum Abonnement

auf die

Westfälische Zeitung.

Die „Westfälische Zeitung“ ist die älteste und verbreitetste Zeitung in Minden-Ravensberg und Lippe. Sie erscheint täglich und behandelt in Leitartikeln und Correspondenzen aus Berlin und den europäischen Hauptstädten die Tagesfragen und bringt die Ereignisse auf dem Gebiete der Politik — unterstützt durch vielfache Telegramme — rasch, zuverlässig und reichhaltig.

Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wochentäglich und wird nach auswärts in der Weise versandt, daß sie in fast allen Post-orten Westfalens noch an demselben Tage zur Ausgabe gelangen kann.

Abonnementspreis: vierteljährlich nur Mk. 2 —.

Insertionspreis: pro Zeile 15 Pfg.

Bielefeld.

Verlag der Westfälischen Zeitung.

J. D. Küster Nachfolger.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel möchte sich hierdurch der

„Siegerländer Volksfreund“

seinen Nachbarn im Kreise Wittgenstein zu freudl. Abonnement empfehlen.

Seine Richtung ist deutschkonservativ unter entschiedenem Vertreten der christl. Weltanschauung in allen Fragen unseres Volkslebens.

Er bestrebt sich, über alle Vorkommnisse des politischen Lebens übersichtlich zu berichten, in klarer Sprache die Grundsätze der Konservativen in Leitartikeln darzulegen, auch für alle Gebiete: Landwirtschaft, Industrie, Erziehung u. das zu bieten, was billigerweise verlangt werden kann. Dem unterhaltenden und allgemein belehrenden Theil wird große Sorgfalt zugewandt. „Ich suche nicht das Gute, sondern Euch d. h. Euer Bestes!“ ist seine Losung.

Der „Volksfreund“ erscheint 3 mal wöchentlich in Haardt a. d. Sieg und kostet in der Expedition 1,25 M., bei der Post 1,50 M. vierteljährlich.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum. Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in eleganter Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montage erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montags-Blatt“ in seiner Doppelnatur einem entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1455 der Postzeitungs-Preisliste pro 1885. Inserate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels, Conditoreien u. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummern durch die Expedition Berlin SW.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

≡ Nur 4 Mark 75 Pfg. ≡

für das 2. Quartal 1885

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalen

Nr. 4404 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementscheines die bis Ende März erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Gemeinnütziger Verein.

Samstag, den 28. März, Abends 8 Uhr, sollen im Vereins-Lokale 100 Stück Obstbäumchen veredelt werden. Die Mitglieder wollen sich recht zahlreich betheiligen.

Bestellungen auf Bohnenstangen nehmen die Vorstands-Mitglieder bis zum 31. d. Mts. entgegen.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

30 Föhner, einzeln ausgesucht, per Stück 2 Mark, zusammengekommen per Stück 1 Mark 50 Pfg.

Frau Hoffmann.

Spar- und Vorschuss-Verein in Laasphe.

[Eingetragene Genossenschaft.]

Die statutenmäßige Generalversammlung soll am
1. April Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener abgehalten werden,
wofür wir die Mitglieder des Vereins ergebenst einladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro 1884.
 2. Ertheilung der Decharge an den Rechner für die Rechnung pro 1884.
 3. Beschlussfassung über die Höhe der Dividende pro 1884
 4. Wahl von 4 Ausschussmitgliedern, 1 stellvertretenden Schriftführer und einem Vorstandsmitglied
- Laasphe, den 25. März 1885.

Der Vorstand:
Jonas. Schuppener. Schäfer.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend hiermit zur gefälligen Mittheilung, daß ich mich mit dem heutigen Tage in dem Hause des Herrn Benfer vis-a-vis der Apotheke als

Spengler

etabliert habe.

Indem ich gute Waare bei billigen Preisen und prompte Bedienung zusichere, halte ich mich bei allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen bestens empfohlen.

Laasphe, den 26. März 1885.

Hochachtungsvoll
Oscar Hofheinz.

Tremonia,

Zeitung und Anzeiger für Westfalen und Rheinland.

Erscheint täglich, Samstags 1½—2 Blättern, außerdem erhält jeder Abonnent als Gratisbeilage das 8 Seiten umfassende Wochenblatt „Westfalia“ (für Postabonnenten unter dem Titel „Westfrüchte“.) Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich für beide Blätter zusammen 2 Mk.

Die „Tremonia“ ist das einzige Parteiblatt der Katholiken des industriereichen Kreises Dortmund. Nach wie vor auf dem Boden des Centrums stehend, wird dieselbe stets mit Energie für die Rechte des katholischen Volkes eintreten und bemüht sein, allen Anforderungen gerecht zu werden, die der Katholik an ein gutes populäres Blatt zu stellen berechtigt ist. Dieselbe bringt zahlreiche Leitartikel und Correspondenzen bewährter Mitarbeiter und hervorragender Parlamentarier, Land- und Reichstagsberichte, telegraphische Depeschen etc. Ferner tägliche Nachrichten aus Rom, Brüssel, Wien, Paris.

Die „Tremonia“ widmet dem provinziellen Theil der Zeitung besondere Aufmerksamkeit. Besonders reichhaltige Nachrichten aus dem Industriekreise Dortmund und allen größeren Städten Westfalens und Rheinlands. Zahlreiche Correspondenten setzen uns in den Stand, schnell und zuverlässig zu berichten.

Die „Tremonia“ bringt täglich ein sittlich-reines Feuilleton, außerdem Handels- und Schiffsnachrichten, Cours- und Marktberichte. Ferner Gerichtszeitung, die Entscheidungen des Reichsgerichts und zahlreiche vermischte Mittheilungen.

Die „Tremonia“ berechnet Inserate, welche bei einer Auflage von 7200 Exemplaren die weiteste Verbreitung finden, pro Petit-Zeile mit 15 Pfg. Bei dreimaliger Insertion 25 % Rabatt.

Die „Tremonia“ wird Morgens so frühzeitig expedirt, daß solche dem größten Theile der Leser noch am Tage der Ausgabe in die Hände gelangt. Probenummern auf Wunsch gratis und franco. Auf die „Westfalia“ kann auch allein abonniert werden und kostet dieselbe vierteljährlich 50 Pfg.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Dortmund, im März 1885.

Redaktion und Verlag der „Tremonia“.

Gelesenste Zeitung Deutschlands!

70 Tausend Abonnenten! Berliner Tageblatt.

nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „ULK“, belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Vesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ nebst „Industrieller Wegweiser“. Eine weitere Vereinerung des Inhalts hat das „B. L.“ erfahren, indem es jetzt auch Montags m. d. Feuilleton. Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montags-Blatt“, das sich bekanntlich der Mitarbeiter-schaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Das tägl. Feuilleton des „B. L.“ bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in demselben ein sehr interessantes Werk, ein Bauern-Roman aus dem Pfälzer Wasgau, des allbeliebten Erzählers **August Becker** unter dem Titel: **Die Nonnensusel**.

Außerdem erscheint von Ende Mai ab im „Zeitgeist“ die neueste Novelle von **Paul Heyse**: „**Himmliche und irdische Liebe**.“

Bei allen Postanstalten nur **5 Mark 25 Pf.** Auf Wunsch d. Deutschen Reiches gratis u. franco.

für das Vierteljahr April, Mai, Juni.
Unter Berücksichtigung des überaus reichen und geistigen Inhalts
die billigste Zeitung Deutschlands.

Zur Anlage von **Blitzableitern, electrischen Haus-telegraphen als: Telephonanlagen, Sicherheits-Vorrichtungen an Thüren, electr. Glocken etc.** empfiehlt sich

Aug. Weber,
Laasphe.

Die Hof-Apotheke zu Laasphe offerirt eigens chemisch untersuchte deutsche, ungarische, spanische, französische etc. reine **Naturweine** für Kranke und den Haushalt zu sehr soliden Preisen, ebenso **Arac, Cognac, Rum, diverse Liqueure und Punschessenzen.**

Fichten-Pflanzen

sind zu bekommen bei **Friedrich Achenbach, Vorsteher,**
Niederlaasphe.

Circa 25 Ctr.

prima Heu

billig zu verkaufen.
Ludw. Plitt, IV. Erben,
Biedenkopff.

Alle Sorten **Garten-Sämereien**, sowie **Gras-, Klee-, Lein- und Futterbau-Samen** empfiehlt
G. Dresler Frau.

Eisenbahnschienen und T Eisen

sowie sämtliche Bauartikel empfiehlt billigt

Louis Ritter
in Breidenbach.

Stroh Hüte

zum Waschen und Neu-Facniren werden bestens besorgt von
Ranni Storch.

Angeler Viehwaschpulver angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln (Schleswig.)

Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers. Packete für 50 Pf. und 1 Mk. mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.

Niederlage in der
Hof-Apotheke in Laasphe.

Sejantuchen,

vorzügliches Futtermittel für Schweine und Rindvieh.
100 Pfd. zu M. 7.50 empfiehlt

G. Dresler Frau.

Das Neueste in **Tapeten und Borden** empfiehlt billigt

Laasphe. **W. Jung**

Ein Schreiner-geselle

wird auf sofort gesucht von
Konrad Schäfer, Schreiner,
Fuderbach.

Ein Sohn braver Eltern wird als

Lehrling

gesucht von Sattlermeister
Heinrich Kollerbusch
in Fickenhütten bei Siegen.

Ein kräftiges

Mädchen

welches der Hausarbeit gut vorstehen kann; wird bei gutem Lohn und guten Bedingungen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

welches mit Vieh umgehen kann, wird auf Ostem zu miethen gesucht von

Herm. Fries in Siegen.